

Th. THOMOV, *New Information about Cristoforo Buondelmonti's Drawings of Constantinople, Byzantion* 66 (1996) S. 431–453. – Unter den ersten italienischen Humanisten waren es seit dem späten 14. Jh. vor allem Florentiner, die sich durch Kontakte mit Byzanz eine intensivere Begegnung mit der griechischen Antike erhofften. Zu ihnen gehört auch Buondelmonti, der vielleicht bei Guarino von Verona seine humanistische Bildung erhalten und Griechisch gelernt hatte. Er bereiste zwischen 1415 und 1420 die griechischen Inseln und besuchte 1422 (und vielleicht später nochmals) die Hauptstadt des byzantinischen Reiches. Sein Reisebericht *Liber Insularum Archipelagi*, der in vier Versionen (nur in Abschriften) überliefert ist, enthält in den beiden späteren auch ein Schlußkapitel über Konstantinopel, über welches Th. eine umfassende Untersuchung vorbereitet. Hier stellt er seine Methode vor, anhand eines Vergleichs der in den Versionen überlieferten Pläne und Zeichnungen Konstantinopels Aufschlüsse über die nicht erhaltene Originalfassung des Berichtes zu gewinnen.

Franz Tinnefeld

Willi ALTER, Ruding, Eberwin und Einold in karolingischer Zeit im nördlichen Oberrheingebiet, *Mitteilungen des Historischen Vereins der Pfalz* 93 (1995) S. 7–97; Graf Gerold und Frau Imma. Besitz, Familie und personelles Umfeld, ebd. 94 (1996) S. 7–80: In beiden Arbeiten setzt A. seine Forschungen zu Adelsfamilien fort (vgl. DA 51, 671), der *Codex Laureshamensis* ist seine wichtigste Quelle. Bei dem Grafen Gerold handelt es sich um den Vater Hildegards, der dritten Ehefrau Karls des Großen.

E.-D. H.

Detlev ELLMERS, *Das Schiff als Zeichen in Mittelalter und früher Neuzeit. Bürgerliche Selbstdarstellung im Flußgebiet der Weser*, *Deutsches Schifffahrtsgeschichte* 19 (1996) S. 221–251, geht in seinem hauptsächlich frühneuzeitlichen Beitrag auch auf ma. Belege im Wesergebiet (hauptsächlich Bremen) ein, die zum großen Teil in Münzen, Siegeln und Wappen von Städten und Gilden, aber auch Adligen und Domherren zu finden sind.

H. S.

Bettina PFERSCHY-MALECZEK, *Der Nimbus des Doppeladlers. Mystik und Allegorie im Siegelbild Kaiser Sigmunds*, *ZHF* 23 (1996) S. 433–471, verfolgt das Motiv des Doppeladlers, der unter Karl IV. zum kaiserlichen Wappentier und von Sigmund in das kaiserliche Wappen selbst aufgenommen wurde; gleichzeitig hat Sigmund die Adlerköpfe erstmals mit einem Nimbus umgeben lassen. Sigmunds Siegelumschrift verweist auf den Adler als Personifizierung des Johannes, der die Geheime Offenbarung der Kirche gebracht hat. Vor dem Hintergrund zeitgenössischen Schrifttums läßt sich der Symbolreichtum des Doppeladlers erhellen: „Vereinigung des Geistlichen und des Weltlichen in der Person des Kaisers“ (S. 461), Fülle der Zeit, die mit der von Sigmund ins Werk gesetzten Kirchenreform beginnt, und Verteidigung der Kirche nach innen und außen durch den Herrscher. Der Johannesadler dürfte das Vorbild für die Nimbierung